

Literarische Rundschau.

Das Buch und das Leben.

Romane und Erzählungen.

Felicitas Hoje, Silber aus den vier Bänden. Novellen. (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co.) — Ein hausbackenes, anständig solides, behagliches, weder-verdägliches Frauenbuch mit viel falscher Nüchternheit und falscher Schlichtheit, aber im ganzen doch eben durch seine gemüthliche Biederkeit sympathisch. Fünf Novellen, die alle so etwas familiärräusliches haben! Da schildert etwa ein Weib — in Belesen an die Mama — seine Entwicklung von der jungen, unerfahrenen Beamtenfrau zu einer tüchtigen Mutter und Großmutter, diesen frohlich-ernsten Volksweg des tiefen, schmerzvollen Mutterglüdes mit all seinen Stationen. Oder „das Tagebuch einer Köchin“ wird uns vorgelegt, darin eine Lebenswelt gutmüthige „alte Jungfer“ zwei armen Waisen und einem unglücklichen Manne schlichtlich zur segensreich gütigen Fee wird. Daneben „das Tagebuch einer Dienstmagd“, einer treuen, selbstlosen Seele der „guten, alten Zeit“, wahrhaft einer „Heldin“ dienenden Standes, einer Wirtin von schwerer Tragik unmittler, die sich vergebens aufopfert für den forchen und leichtsinnigen Adelssohn. Fast so etwas, wie ein norddeutsches Gegenstück zu Harberts „Un coeur simple“, eine Paraphrase über das alte Volkslied: „Eine fromme Magd von gutem Stand...“ — Zu der Tragödie das Satirestück: „Unser Male auf Urlaub“, der mißlungene Versuch einer österreichischen Köchin, eine Commercereise zu unternehmen, — eines richtigen Kaders von Wesen, verbohrt, streng konservativ, altmodisch, groß, goldtreu. Eine herbe, holgerichtigte Pöffe, die sich nicht immer von Ueberschreibung fernhält, verwandt etwa den harmlos-ungenierten, ufligen Wäckeren Karl Göttingers. Und zum Schluß die ergreifende Erzählung vom „Weiter Baldun“, mit einem gewissen Ueberschlag von Empfindsamkeit, das tragikomische Ende eines heimat unabweisend rofigen Optimisten und sanften Heinrichs, der nichts Häßliches auf der weiten Welt sieht, der minder begabter Mensch anhat Rindisch sagt, der Medizin studiert, um „die Seele zu suchen“ und der dann stirbt, angefaßt von dem so lang ersehnten, ersten Patienten, als welcher selbst — ein Hund war. Immer wieder aber, durch alles Klügliche und alles Schmerzliche dringt der innig lächelnde, kühnere, sonntige Humor einer gemüthvollen Frau durch. — Minna sitzt neben mir und lächelt eine schwarze Spitze. Wie sie das fertig bringt mit weihem Wern, das lassen nur die Götter und ihre Finger.

Max Herrmann.

Belagte Eisen.

Phantasie.

Kritik und Literaturwissenschaft.